

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 11 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-
 teljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzeln Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-
 Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Ign. v. Klein-
 maher & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Betitelt-
 & 4 kr., bei zweimaliger Ein-
 schaltung & 7 kr., dreimaliger
 & 10 kr.
 Inserationsstempel jedesmal
 30 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 136.

Dinstag, 17. Juni 1873. — Morgen: Gervasius.

6. Jahrgang.

Der ungarisch-kroatische Ausgleich.

Das verhängnisvolle Wort „Ausgleich“, das in der diesseitigen Reichshälfte seit längerem ver-
 stummt ist, tönt seit einiger Zeit wieder regelmäßig
 von jenseits der Leitha herüber. Wie bei uns De-
 sterreichern die unterschiedlichen interessanten Natio-
 nalitäten sich nicht begnügten mit der allen Stäm-
 men gewährleisteten gemeinsamen Freiheit und Theil-
 nahme am Verfassungsleben, wie sie jahrelang
 auf ihre besonderen „Eigenthümlichkeiten“ pochten
 und jede einen besondern Staat für sich zu bilden
 sich anschickte und im Falle der Nichtgewährung
 ihrer Wünsche die Theilnahme am Verfassungsleben
 verweigerte, so hat auch das Völkchen im dreieinigen
 Königreiche den ungarischen Staatsmännern durch
 seine Sondergestalten schon manche schwere Stunde
 bereitet. Nachdem im Jahre 1868 ein erster Aus-
 gleich mit Ungarn in vollkommen gesetzlicher Weise
 zustande gekommen und es gelungen unter Wahr-
 rung der vollständigen Landesautonomie eine Majori-
 tät im Landtage für das Zusammengehen mit Un-
 garn zu gewinnen, fand augenblicklich ein Umschlag
 statt, als Hohenwart und seine Gesellen allen födera-
 listischen Sondergestalten im Reiche die freie Bahn
 eröffneten. Wieder wurden in der Bevölkerung Kroa-
 tiens die bedenklichsten Leidenschaften entfesselt, der
 Magyarenhaß bis zur Unversöhnlichkeit gesteigert,
 alle Rechtsbegriffe im dreieinigen Königreiche in
 Verwirrung gebracht und die Grundlagen der staat-
 lichen und gesellschaftlichen Ordnung ringergraben.
 Als die feudal-klericale Verschwörung in Oesterreich

ihre Fundamentalartikel formulierte, wurde jenseits
 im sogenannten September-Manifeste der kroatisch-
 ungarische Ausgleich angefochten, für das dreieinige
 Königreich die volle Selbständigkeit eines „historisch-
 politischen“ Gebildes beansprucht und keine andere
 Verbindung mit Ungarn und den westlichen Ländern
 der Monarchie mehr anerkannt als die reine Per-
 sonal-Union.

Dies letzte Hinübergreifen der föderalistischen
 Frondeure nach den Ländern der Stefanskronen, zu-
 meist wohl der Umstand, daß daselbst mehrere ex-
 centrische Hitzköpfe bereits die Fahne des Aufstiehs
 erhoben, rüttelte die Staatsmänner Ungarns aus
 ihrer Apathie empor, womit sie die Zertrümmerung
 der Reichsverfassung durch Hohenwarts Gesellen zu
 betrachten schienen. Graf Andrassy ward alsbald
 der Bundesgenosse österreichischer Patrioten und half
 im Verein mit ihnen dem Monarchen die Augen
 öffnen und die Wirkungen ermessen, welche die Ver-
 wirklichung föderalistischer Pläne auf Reich und Dy-
 nastie nach sich ziehen mußte. Dem Nachfolger An-
 drassy's, dem Grafen Vonyay, fiel nun die Aufgabe
 zu, die hochgehenden Wogen der kroatischen Bewe-
 gung in ihr altes Bett einzudämmen und die neue
 Form zu finden, auf deren Grundlage dauerhafte
 Eintracht zwischen Kroatien und dem Mutterlande
 hergestellt werden könnte. Vonyay, trotzdem er die
 gehörige Eignung, eine tüchtige Portion Rücksichts-
 losigkeit und politischer Geriebenheit besaß, um mit
 den Kroaten fertig zu werden, gelang es jedoch nicht,
 eine Verständigung zu erzielen. Ihm begegneten die
 Führer der kroatischen Nationalpartei mit begreifli-

chem Misstrauen, sie erwarteten von ihm nicht jene
 Befriedigung ihres Ehrgeizes und ihrer persönlichen
 Interessen, welche das einzige Ziel ihrer politischen
 Bestrebungen bildet.

Das Ministerium Sclavy scheint endlich das
 erlösende Wort gefunden zu haben; die kroatische
 Nationalpartei hat, wie es heißt, den unversöhnlichen
 Standpunkt des September-Manifestes aufgegeben,
 stellt sich auf den Boden der ungarischen Verfas-
 sung und des achtundsechziger Ausgleiches; die bei-
 den Regniculardeputationen, die nun fast zwei Jahre
 fruchtlos unterhandelt, haben sich in ihren Anschau-
 ungen genähert, eine Einigung in der Finanzfrage,
 welche von jeher der größte Stein des Anstoßes ge-
 wesen ist, wurde endlich erzielt. Der dreißigste Ar-
 tikel des Ausgleiches vom Jahre 1868 wies Kroa-
 tien zur Bestreitung seiner Landesbedürfnisse eine
 jährliche Pauschalsumme von 2,220.000 fl. aus,
 welche durch 45 Prozent des gesammten Einkom-
 mens des Königreiches gedeckt werden sollten. Ein
 Mehr, welches diese 45 Prozent über die Pauschal-
 summe ergeben, sollte in den gemeinsamen ungarisch-
 kroatischen Staatschatz fließen, ein Abgang von der
 festgesetzten Summe sollte ebenfalls diesem zur Last
 fallen. Der Hauptvorwurf, den die kroatischen Agi-
 tatoren gegen diesen Ausgleich erhoben hatten und
 worauf sie ihre Angriffe wider denselben stützten,
 war dieses Pauschalverhältnis, und das Haupt-
 ergebnis des im Werden begriffenen Ausgleiches ist
 eben die Abänderung dieser Bestimmung. Nach dem
 Beschlusse der ungarischen Regniculardeputation soll
 der Pauschalvertrag künftig entfallen, zur Bestrei-

Fenilleton.

Festtänze und Prozeffionen.

(Schluß.)

Die prachtvolle Seligsprechung des Gründers
 des Jesuitenordens, Ignaz von Loyola, verdient hier
 auch vorgeführt zu werden. Die ehrwürdigen Patres,
 von dem streitbaren Geiste ihrer Kirche beseelt, hatten
 zum Stoffe ihres Ballets die Erstürmung und Zer-
 störung Trojas gewählt; allerdings ein etwas be-
 denkliches heidnisches Motiv, dessen Einleitung eine
 treffende Anwendung auf die schleichend intriguan-
 te Schlangennatur ihrer eigenen Thätigkeit zuließ. Die
 Szene eröffnete sich vor der Kirche der heiligen
 Jungfrau von Loretto. Dort begann der erste Akt,
 dort stand das aus der troischen Mythe bekannte
 hölzerne Pferd des Epeios. Die bauchige Höhlung
 des Pferdes war, wie in Virgils bekannter Tradi-
 tion, mit Jesuitenheroen angefüllt, und das Gerüst
 bewegte sich, auf hölzernen Rädern gezogen, unter
 hymnischer Orchesterbegleitung vorwärts, während
 viele Tänzer die Waffenthaten der Helden jenes
 Krieges mimisch darstellten. So einherwandelnd ge-
 langte man auf den Platz des heiligen Rochus, wo

die Kirche der Jesuiten steht. Die feindliche Stadt
 Troja, durch einige aus Holz zusammengeschlagene
 Thürme und Wälle veranschaulicht, nahm den
 dritten Theil des Raumes ein. Um das verhäng-
 nisvolle Pferd hineinzubringen, wurde ein Stück
 der Mauer feierlichst niedergedrückt; die achäischen
 Kämpfer kletterten aus der dunklen Höhlung; die
 Bewohner der Stadt vertheidigten sich mit Schwär-
 mern und Raketen, die Angreifer wendeten die-
 selben Waffen an, und in heroischem Tanze schlugen
 sich die beiden Heere. Plötzlich wurden 18 große,
 mit Feuerwerk behängte Mastbäume entzündet, und
 von weithin sprühendem und krachendem Feuerregen
 überschüttet ging endlich die besiegte Flotte unter.
 Das war das herzerhebende, jedenfalls den Sieg
 der unschätzbaren Kirche über die Keger darstellende
 Schauspiel eines Tages. Am andern Morgen zeig-
 ten sich auf dem Flusse vier reich geschmückte und
 vergoldete, mit Tänzerchören und Musikerbanden be-
 setzte Schiffe; sie brachten die vier Gesandten der
 vier (damals bekannten) Erdtheile, welche dem Hei-
 ligen ihre Ehrfurcht und Huldigung auszudrücken
 hatten; bei ihrer Landung donnerte das Geschütz.
 Die Gesandten stiegen auf die Wagen, welche ihrer
 harrten, und näherten sich, mit einer Escorte von

300 griechisch gekleideten Jesuiten zu Pferde, dem
 hohen Collegium des Ordens. Vier Abtheilungen
 von Einwohnern der vier Erdtheile im angemessenen
 Costüme tanzten um die Wagen her. Die König-
 reiche, die Provinzen, durch schönge schmückte Genien
 dargestellt, schritten vor den Gesandten einher. Die
 Truppe der Amerikaner war die erste; unter ihren
 Tänzern bemerkte man viele Affen und Papa-
 geien verkleidete Kinder und zwölf auf kleinen Zel-
 tern reitende Zwerge. Der Wagen der Asia wurde
 von zwei Elephanten gezogen, ein jeder der übrigen
 Erdtheile von sechs Pferden. Nichts glich dem Reich-
 thum und Prunk der Costüme. Mehrere der Tänzer
 trugen für 200.000 R. Schmuck auf ihren Klei-
 dungen.

Die berühmte Frohnleichnam-Prozeffion, welche
 der hochbegabte und ritterliche König René von Anjou,
 Graf von Provence, im Jahre 1462 zu Aix ver-
 anstaltete, war ebenfalls ein wanderndes, aus vielen
 allegorischen Auftritten bestehendes Ballet. Eine
 Hauptrolle darin spielte der Fürst der Liebe, welcher
 altheimischer Sitte gemäß mit seinem kriegerisch-
 galanten Hofstaate natürlich nicht fehlen durfte.
 René liebte die älteren Ritterspiele und haßte die
 neueren, auf den Gebrauch des Schießpulvers be-

tung seiner Verwaltung soll Kroatien volle 45 Prozent vom gesammten Einkommen des Landes behalten, das übrige an den gemeinsamen Staatsschatz abgeben, welcher hinwiederum einen Zuschuß zu leisten hätte, wofür aus den 45 Prozent die gesammten Landesbedürfnisse nicht bestritten werden könnten.

Wenn man diesem winzigen Ergebnis der jahrelang geführten Ausgleichsverhandlungen die kolossale Agitation gegenüberstellt, zu deren Schauplatz das arme Land deshalb gemacht worden, wenn man die Entfesselung der Leidenschaften, die Aufstachelung des Rassenhasses in Betracht zieht, deren Opfer das unglückliche Volk gewesen, so kann man das Verbrecherische der Verbeugungspolitik, wie sie die Herren Drakovic, Bončina, Wrazovic und ihre Spießgesellen betrieben, nicht genugsam brandmarken. Man kann den ungarischen Staatsmännern die Anerkennung nicht versagen, daß sie geschickt vorgingen, die Enttöpfung der kroatischen Gegner planvoll eingeleitet und bedeutende Erfolge erzielt haben. Schon der letzte kroatische Landtag in welchem die Vertreter der Opposition sich in der Mehrheit befanden, sah sich genöthigt, die Rechtmäßigkeit des achtundsechziger Ausgleichs anzuerkennen. Als nun die Opposition auf dem Boden, den sie selbst als unanfechtbar gelten lassen mußte, ihre Wünsche und Begehren formulieren sollte, stellte es sich ebenfalls heraus, daß das Aeußerste, was praktisch und gesetzlich zu erreichen, ebenfalls bereits der Hauptsache nach in vielgeschmähten Ausgleichsbestimmungen vom Jahre 1868 gegeben sei.

Ungarn feiert demnach mit dem Zustandekommen des neuen Ausgleichs einen großen Erfolg; die anscheinend Unversöhnlichen haben sich dem von ihnen so hartnäckig bekämpften Pacte Rauchs und der Unionisten gefügt, wahrscheinlich unter der Bedingung, daß sie selbst nun warm in der Wollung sind und sich in die fettesten Ämter theilen können. Wer aber die Verhältnisse Kroatiens kennt, weiß auch, wie schwer dort, wo alles auf die Politik sich wirft, die Befriedigung aller Geld- und Stellenhungrigen aus Landeskosten wird. Der getäuschten Hoffnungen wird es in Hülle und Fülle geben; die Zahl der Misvergnügten und Zurückgesetzten wird den Kern abgeben, um den sich eine neue Opposition gruppieren wird. Das Volk von den nationalen Schreibern in Rohheit, Unwissenheit und Verarmung belassen, folgt am liebsten demjenigen, der weidlich über die Regierung am Ruder schimpft und die Zustände als unheilbar darstellt. Rechnet man dazu die unfertigen Zustände der Grenze, wo die neuen Verhältnisse, das eben eingeführte verhaßte ungarische Regiment ohnehin eine starke Gährung erzeugt haben und der südslavischen Agitation ein willkommenes Feld bieten, so läßt sich leider aus dem neuen

Pacte nichts weniger als ein dauerhafter Friedenszustand zwischen beiden Nachbarstämmen prophezeien.

Politische Rundschau.

Salzbach, 17. Juni.

Inland. Der Unterrichtsminister hat in der Angelegenheit Bobies einen Entschluß an sämtliche Landesherren gerichtet, in welchem er es versucht, sein Vorgehen, welches, ausgenommen natürlich das clericale Lager, allgemeine Mißbilligung hervorgerufen hat, zu rechtfertigen. Herr v. Stremaier bedient sich dabei ganz derselben Argumente, wie die clericale Blätter. Er klagt gleich im Anfang über gefährliche Lockerung der Disciplin, über Verletzung der ministeriellen Autorität, wenn ein erfahrener Schulmann gegen eine allgemein verhaßte Maßregel eine von Wohlwollen und redlicher Absicht dictierte Vorstellung einbringt. Der Hohn, mit welchem dem Staatsgrundgesetz von den Ultramontanen und Feudalen begegnet und so manche ministerielle Verfügung von Kirchenfürsten mit Füßen getreten wird, scheint das Ansehen des Staates nicht im geringsten zu schädigen. Ist es ein böser Zufall, daß der Minister sich seiner Autorität gerade dann bewußt wird, wenn es gilt, eine freisinnige, im Geiste der Grundgesetze gelegene Bestrebung niederzuhalten? Auch die Deutung, die der Minister dem § 14 der Grundgesetze gibt, ist den Clericalen gewiß aus der Seele geschrieben. Der Minister findet es ganz dem Buchstaben des Gesetzes entsprechend, daß Kinder auch gegen den Willen ihrer Eltern zur Theilnahme an religiösen Uebungen, welches immer das von der Kirche zu bestimmende Ausmaß derselben sein möge, verhalten werden können. Zur Auslegung eines Gesetzes ist zunächst der Gesetzgeber selbst berufen, und hoffentlich wird es die erste Aufgabe des künftigen Reichsrathes sein, durch authentische Gesetzesinterpretation die freisinnigen Schulgesetze vor weiterer Schädigung durch ministerielle Dialektik zu schützen.

Die Stadt Wien beging am letzten Samstag einen Festtag. Im Beisein des Monarchen, welcher durch die Bewilligung der Beseitigung der Stadtmauern den Anstoß zu dem großartigen Umbau gegeben, wurde der Grundstein zu dem neuen Rathhausgebäude gelegt, welches, wie Bürgermeister Felder hervorhob, dem Bürger werden soll, „was dem Krieger die Weste“ war. Die Ansprache des Bürgermeisters und die Antwort des Kaisers sind von jenem schaffenden Bürgergeiste befeelt, welchem auf dem früheren Exercierplatze eine neue, der Bürger der Reichscapitale würdige Stätte und bald auch ein würdiges Parlamentshaus gebaut werden soll.

In Jglau hat sich am 14. und 15. d. der dritte deutsch-mährische Parteitag ver-

sammelt. Die beiden Vorgänger dieses Parteitages 1871 in Olmütz und 1872 in Brünn haben eine gute Organisation der Deutschen in Mähren geschaffen, und an der dritten Vereinigung in Jglau lag es, die bisherigen Erfolge zu befestigen und weiter auszubauen. Die rein praktische Thätigkeit dieses Parteitages, welche sich zwei Jahre hindurch auf das trefflichste bewährte, gelangte auch in dem für Jglau vorgelegten Programme zum Ausdruck. Die Punkte der Tagesordnung betrafen Vorschläge für die Hebung der Volksschule, für die Gründung deutscher Volksbibliotheken und deutscher Spar- und Vorschußvereine, Anträge, betreffend die Parteiorganisation u. s. w. Der Parteitag hat alle Verfassungsanhänger Mährens in friedlicher Vereinigung umfaßt.

Ausland. Die zuerst im „Pester Lloyd“ aufgetauchte Nachricht von dem in Mailand zwischen den Kronprinzen des deutschen Reiches und Italiens erfolgten Abschlusse eines deutsch-italienischen Bündnisses wird von Berlin aus rundweg dementiert. Die „Sp. Ztg.“ hält es für äußerst unwahrscheinlich, daß die italienische Regierung sich zu einem so entschiedenen und raschen Entschlusse aufgerafft habe; man verlasse sich in Rom für den schlimmsten Fall darauf, daß die Deutschen nicht dulden würden, daß die italienische Einheit wieder zerstückelt werde, und ziehe es vor, mit dieser Hoffnung im Hintergrunde freie Hand zu behalten und gegenseitige Verpflichtungen zu vermeiden.

Die französischen Blätter beschäftigen sich noch in erster Linie mit der Interpretationsdebatte vom Dienstag. Sie stimmen alle so ziemlich darin überein, daß der Tag „ein sehr schlechter“, die Rede Gambettas „ein wichtiger Keulenschlag“ gegen die Regierung war und die Rechte noch am späten Abend Deulés mit Pascal über Bord werfen wollte; aber man besann sich eines Besseren und behielt den Professor, um seinen Bonapartisten nehmen zu müssen, da diese Leute sehr dringend auftraten, und man tröstete sich schließlich damit, daß ja doch die Majorität durch diese Abstimmung sich befestigt habe. „Befestigt, wie Leute, die so weit sich mit einander einließen, daß sie sich sagen: Mitgegangen, mitgehangen!“ kann man allerdings dazu bemerken; indes es ist richtig, daß die Solidarität in der Herrschaft schon mehr als einmal in Frankreich Parteien, die zufällig obenauf kamen, jahrelang flott erhalten hat. Die Legitimisten müssen sich einmal ausleben und die Jesuitenhorte muß einmal wieder zeigen, was sie kann.

Uebrigens existiert noch ein zweites ministerielles Rundschreiben, das als in hohem Grade compromittierend für das Cabinet bezeichnet wird. Dasselbe enthält in vertraulicher Form die Weisung an die Präfecten, die kleinen Bourgeois und

gründete Kriegskunst; darum verpflanzte er Turnier und Wettkampf in die Szenen seines Festzuges. Diese Spiele, nebst den burlesken Poffen, welche in den Straßen von Aix das zuschauende Publicum unterhielten, fanden am Vortage und Vortage des geistlichen Frohnleichnamszuges statt. Das Ballet, Lougué genannt, entfaltete sich auf dem großen Corso der Stadt. Die Göttin Fama zu Pferde, nach Virgils allegorischer Darstellung an Haupt und Rücken besflügelt, eröffnete den Zug und stieß in die weitinschallende Trompete; ihr folgte eine mit Lanzen bewaffnete, von wallenden Fahnen und wirbelnden Trompeten umgebene Ritterschar; hierauf kamen der Herzog und die Herzogin von Urbino, auf Eseln reitend. Diese kleine Bosheit erlaubte sich René gegen den Herzog Federigo d'Urbino, Feldherren der Truppen des Papstes Pius II., welcher gegen den Herzog von Catabriens, René's Sohn, ausgezogen und von dem Grafen Piscinino geschlagen worden war. Länger als drei Jahrhunderte hat jener verspottete Held in dem sorggeführten Frohnleichnamsballet René's auf dem Esel reitend figurirt. Hinter dem herzoglichen Ehepar trottelten Saturnus und Cybele, Mars und Minerva, Nep-

tunus und Amphitrite, Pan und Syring, Bacchus und Ariadne, Pluto und Proserpina und außer ihnen eine Menge anderer Gottheiten. Unter dem Schall der Tamburine, Pfeifen und Schalmeyen schwankten Dryaden, Tritone, Dianas Nymphen in lustigen Tänzen vor dem olympischen Wagen einher, auf welchem Jupiter, Juno, Venus und Amor nebst anderen Genien himmlischer Würde throneten. Den Schluß des Aufzuges bildeten die drei Parcen als Erinnerung an die Vergänglichkeit aller irdischen Lust. Zwischen jenen mythischen Figuren gewahrte man die Banden der Schauspieler, welche am folgenden Tage auf den Straßen ihre Poffen reifen mußten. Diese Späße bestanden unter anderem in folgendem: der König Herodes wird von langgehörnten Teufeln, welche in schwarzen mit rothen Flammen bemalten Jacken, mit hundert Schellen behängt, umherlaufen, weiblich gemartert. Eine große Teufelin setzt dem fürstlichen Bösewicht besonders mit ihrer Ofengabel zu, gegen welche Herodes sich vergebens mit seinem Scepter wehrt, wie ein Befessener umherspringt und nur nach langem Misgeschick dem höllischen Corps sich entwindet. Anderwärts sind ebenfalls entsetzliche Dämonen bemächt, eine arme

Seele ihrem Schutzengel zu entreißen; sie zerren diese an Kopf und Weinen herum, während einer von ihnen auf den Engel gewaltig mit einer Keule loshaut; aber der Rücken des Schutzpatrons ist mit Rissen ausgepolstert, und so ergibt sich endlich, daß die arme Seele ihm zufällt und gerettet wird. Beiläufig ist zu bemerken, daß die Teufelspieler nie unterließen, ihren Kopfschmuck mit häufigem Weihwasser zu begießen, damit es nicht etwa einem wirklichen Teufel einfallen möchte, sich unter sie zu mischen. In verschiedenen Straßen der Stadt sah man die um das goldene Kalb tanzenden Juden, die edle Königin von Saba mit ihren Ehrendamen, die heiligen drei Könige mit ihrem schönen Stern von Raufgold auf einer Stange, den Mord der bekehrtemitischen Kinder, welche der grausame Herodes durch seine Gendarmen erschließen läßt, die Apostel, welche dem Heilande das Kreuz schleppen helfen, und daneben den heiligen Simeon in der Bischofsmütze mit einem Korbe voll Eier am Arme, den heiligen Lukas, dessen Kopfbedeckung die symbolische Maule eines schlangenhörnten Dämonkopfes bildet; einen riesigen Christophorus auf Stelzen, hinter ihm eine Bande von Gaukern, welche durch Kränzen

die Banern den republikanischen Einrichtungen abwendig zu machen und die Popularität, welche Thiers im Lande genießt, auszurotten. Der Verfasser dieses Documentes ist jedoch entschlossen, den Inhalt dieser Depesche erst nach vollständiger Räumung des Territoriums bekannt zu machen. Sowohl politische als finanzielle Kreise sind von der Aussicht auf diese neuen Enthüllungen in große Aufregung versetzt. Entgegen den Versicherungen verschiedener Journale sind die republikanischen Deputierten entschlossen, vor vierzehn Tagen keine Interpellation einzubringen.

Der große Rath des Cantons Bern hat ein neues Kirchengesetz beraten, welches auch die Vorbildung der katholischen Priester ordnet. Für die Erziehung dieser Geistlichen sorgt künftighin der Staat durch Errichtung einer eigenen Priesterseminar, deren Professoren von der Regierung ernannt werden. Die Regierung hat auch das Recht, ohne Mitwirkung der Kirchenbehörden die Prüfungscommission für die katholischen Geistlichen aufzustellen.

Die spanischen Cortes wählten Nikolaus Salmeron mit 176 Stimmen zum Präsidenten gegen Figueras, welcher 75 Stimmen erhielt. Das Programm der neuen Regierung, an deren Spitze Pi y Margall steht, kündigt Trennung des Staates von der Kirche, Reorganisation der Armee, Aufhebung der Sklaverei und verschiedene sociale und volkswirtschaftliche Reformen an. Eine Commission habe die Abgrenzung der Bundesstaaten innerhalb kurzer Frist festzustellen. Das Budget könne vor Reorganisation der Bundesstaaten nicht vorgelegt werden. Das Deficit werde sich auf 2000 Millionen Reales belaufen.

In Barcelona und Umgebung wurden die nicht an der Meuterei beteiligten republikanischen Truppen zur Abwehr gegen einen carlistischen Ueberfall concentrirt. Die Zahl dieser Rebellen ist gerade in Catalonien in rascher Zunahme begriffen. Die Regierung hat die Errichtung befestigter Stationen auf den Pampeluna berührenden Bahnlängen angeordnet. Wie mangelhaft es abermals mit dem Postverkehr stehen muß, ergibt sich aus der Thatsache, daß die in Wien eingegangenen madridener Briefe erst das Datum des 6. Juni tragen.

Die Nordamerikaner haben beschlossen, den größten Theil der gefangenen Modoc-Indianer aufzuknüpfen und nur deren Führer, Capitän Jack, und einige Hauptlinge zum Soldatentode durch Pulver und Blei zu begnadigen. Das ist das Ende der Modocs, welche noch vor hundert Jahren das mächtigste rothe Volk auf dem amerikanischen Continent gewesen.

Zur Tagesgeschichte.

— Die „Times“ veröffentlichen ein Schreiben des Schriftstellers und Reisenden Capitän Francis Galton, in welchem derselbe den, wie wir glauben, übrigens in Deutschland auch bereits vernommenen Gedanken anregt, die Frage des afrikanischen Sklavenhandels und der Sklaverei in der Weise zu lösen, daß man allmählig die afrikanische Rasse beiseite rückt und das zum großen Theil für den Europäer nicht passende Land mit Chinesen bevölkert. England soll in diesem Prozesse die leitende Rolle spielen, indem es in seine nationale Politik den Plan aufnimmt, chinesische Ansiedlungen an einem oder mehreren Punkten der afrikanischen Küste zu unterstücken und zu gründen. Bis zu einer gewissen Grenze erklärt sich die „Times“ mit den Ausführungen Galtons einverstanden. Sie geben zu, daß China immerhin von seiner Bevölkerung abgeben könne und daß Ascala neuen Ansiedlungen mehr als ausreichenden Raum gewähre. Auch lassen sie gelten, daß der Chinese einen günstigen Gegensatz gewähre gegen den Neger, und daß die Welt derartige Verschiebungen verschiedener Stämme in Masse aufweisen könne, wobei stets die geringere Rasse der begabteren Platz gemacht habe. Andererseits äußert das leitende Blatt jedoch in betreff der Ausführbarkeit der Entvölkerung des afrikanischen Continents von seinen heutigen Bewohnern und hinsichtlich der Bereitwilligkeit der letzteren, neuen Einwanderern Platz zu machen, gerechte Zweifel.

— Artiges vom Rhedive. In dem französischen Theater, welches sich der Vize-König von Egypten in seiner Hauptstadt Kairo errichtet hat, herrscht eine echt paphnagische Wirtschaft. Wie pariser Blättern von dort berichtet wird, wurde kürzlich „auf höchsten Befehl“ Sardous „Fernande“ mitten in der Vorstellung unterbrochen und ein toller Cancan eingeschoben. Die „Großherzogin von Gerolstein“ mußte eines Abends in gewöhnlicher Strohkappe aufgeführt werden. Ein andermal ging eben der letzte Akt von „Daphne in der Unterwelt“ zu Ende, als der Vize-König in seiner Loge erschien. Seine Vize-Majestät, die in frohlicher Stimmung war, wollten trotz ihrer späten Ankunft noch das Schauspiel genießen und befahlen, daß das Stück wieder von vorne angefangen werde. Allein die Schauspieler und Dichtermitsglieder weigerten sich. Nach kurzer Unterhandlung gelang es jedoch, sie für den „mäßigen Preis von 21.000 Francs“ umzustimmen. „Daphne“ wurde von neuem zu spielen begonnen! Das Drolligste bei dieser vice-königlichen Phantastie lag aber darin, daß der Held derselben mitten im ersten Akte in einen sanften Schlummer fiel.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Neue Quecksilberlager) sind zwischen Podnart und Radmannsdorf entdeckt worden, und hat der in weiten Kreisen bekannte Industrielle Herr Sudovernigg einen Freischurf hierauf erworben. Nach dem, was bisher zutage gefördert worden, zu schließen, verspricht die Ausbeute ziemlich ergiebig zu werden.

— (Brand in Jeschza.) Gestern nachmittags um circa 5 Uhr brach in Jeschza, wie es heißt, durch Unvorsichtigkeit Feuer aus, welches infolge des herrschenden Nordwestwindes binnen kurzem 9 Häuser und einige Harsen einscherte. Eine Abtheilung unsezerer freiwilliger Feuerwehr eilte hinaus und arbeitete unter sehr schwierigen Verhältnissen bis gegen 11 Uhr am Brandplatz. Eine Bespannung für die Löschgeräthschaften war auch gestern wieder nicht rechtzeitig zu erlangen, trotz aller Mahnungen seitens der Feuerwehr wie der Presse. Eine Abhilfe muß geschaffen werden, und fordern wir solche nochmals von den betreffenden öffentlichen Organen.

— (Zur Weltausstellung) werden am 21. und 28. Juni, dann während der ganzen Dauer der Weltausstellung an jedem Samstag vom Centralbureau arrangierte Extrazüge von Triest über Laibach nach Wien verkehren. Diese Extrazüge nehmen in allen Stationen der Südbahn Passagiere auf. In der Erwägung, daß der Fahrpreis nunmehr nahezu um 50% ermäßigt und vom Centralbureau für Reise und Wohnung Vorsorge getroffen wurde, daß Wohnungen um den Preis von 75 kr. bis 3 fl. in genügender Zahl bereit gehalten werden, dürften sich diese Züge von nun an einer um so lebhafteren Theilnahme zu erfreuen haben, als die Aufstellung sämtlicher Ausstellungsobjecte derzeit gänzlich vollendet ist und die Witterung eine günstige zu bleiben verspricht.

— (Neue Telegraphenstation.) In Sessana im Küstenlande wurde eine postcombinirte l. l. Telegraphenstation mit beschränktem Tagdienste am 16 d. M. eröffnet und dem allgemeinen Verkehre übergeben.

— (Neue Telegraphenleitung.) Das hohe l. l. Handelsministerium hat die Errichtung einer neuen Telegraphenleitung längs der Poststraße von Treffen nach Radolfsberth, über Landsträß zur ungarischen Grenze nächst Samobor angeordnet.

— (Aus Steinbrück) wird der „Laib. Ztg.“ geschrieben: Bei dem in Steinbrück nächst dem Gasthause „zu den Sannbädern“ am 9. d. M. abends ausgebrochenen Brande war auch die freiwillige Feuerwehr von Matschach mit zwei Spritzen thätig, und war es zuvörderst ihr zu verdanken, daß der kaum zwei Klaster vom Brandobjecte befindliche hölzerne amerikanische Eiskeller und mit ihm auch das Gasthaus selbst vom Feuer verschont blieben. Es gelang der genannten Feuerwehr und der Hilfeleistung der beiden Spritzen der Eisenbahnstation Steinbrück, das Feuer zu localisieren.

— (Slavischer Pädagogen-Congress in Wien.) Auf seltsamen Umwegen kommt die Kunde, daß Wien zum Sitz eines „slavischen Pädagogen-Congresses“ auserkoren ist, welcher im Verlauf des Monats August dort tagen soll. „Erste Novine“, das belgrader Amtsblatt, bringen ausführliche und positive Mittheilungen über den Zweck jenes Congresses und die Organisation seiner Thätigkeit, daß es an der Zeit erscheint, eine Angelegenheit, die nicht allein schon Fleisch und Blut, sondern auch Dimensionen angenommen, welche nicht unbeachtet bleiben dürfen, vor die Öffentlichkeit zu bringen. Nach dem belgrader Blatt wird nämlich der Congress über folgende sechs Punkte Resolutionen zu fassen haben: „In welchem Verhältnis hat der slavische Pädagogen-Congress zu den allgemeinen Lehrerversammlungen der einzelnen Slavenstämme zu treten? Wie, wo und in welcher Weise wären slavische Pädagogical-Bibliotheken zu gründen? In welcher Weise könnte man den bisherigen slavischen Lehrmitteln die Wege zu den Schulen eröffnen; welche neuen Lehrmittel wären zu veranstalten und wie wäre deren Ausgabe zu bewerkstelligen, damit sie den Bedürfnissen der sämtlichen slavischen Schu-

und Schaben sich als Ausfächtige bezeichnen. Die Tänzer in seltsamem Costüme und Waffenknechte, welche Lanzentänze aufführten, würden jene Spiele in galanter ritterlicher Weise beschloffen haben, wenn nicht die grauenhafte Gestalt des Todes hinter der Menge einherlief und mit der mähenenden Sense alles von dannen jagte. Noch in den neueren Zeiten folgte der Fürst der Liebe mit seinen Wittgen, Rittern und Fahnenträgern, wie auch der König der Bazoche mit seinem Hofstaate der Profession, mit zahlreichem Gefolge und mit Musik; der Anzug dieser Leute war der des 15. Jahrhunderts. Die Wagen des Liebesfürsten trugen große Körbe voll Blumen vor ihm her und er selbst beschenkte jede der gepuften und schönsten Damen mit einem Strauße.

Diese festlichen Gebräuche dauerten bis zur Zeit der Revolution, wo sie natürlicherweise ihr Ende fanden. Aus allen Theilen Frankreichs pflegten gewöhnlich über 60.000 Fremde nach Aix zu strömen. Legionen von puderbestäubten Perrückenmachern drangen mit ein, welche rastlos zu thun hatten, um alle die nöthigen Poufs, Chignons und Dormeußen zustande zu bringen. Viele Damen ließen sich schon einige Tage vor dem Feste frisieren,

potabifizieren und pudern, mit Blumen, Federn und Pompons bestücken, und brachten somit, die Ellbogen auf den Tisch und den Kopf in die Hände stützend, um das zierliche Prachtgebäude ihres Haars nicht zu derangieren, einige Nächte auf den Stühlen zu, in vollem Glanze mußte man ja erscheinen, um von dem lebenswürdigen Fürsten der Liebe mit einem Strauße bedacht zu werden. Dabei wurden die übertriebenen und geschmacklosen Moden der Zeit in komischer Weise durchgehakt. Die Großtuscheln unter den Poffenreißern, gewöhnlich ein Mann von riesenhafter Größe, behängte sich mit allen üblichen Fahnen und Lappen des Tages und gab ihren buntfarbigen Aufputz dem allgemeinen Spotte und Gelächter preis. — Der gute König René hatte sein Werk vollständig geschaffen; sogar die begleitende Musik dazu ist von ihm componirt; die Melodie Lou-gué, die Menuet der Königin von Saba, die Vieio de Noué und vor allem die Kampfmusik sind seine musikalischen Meisterstücke. Noch heutzutage wird die letztere von den provençalischen Musikanten bei jedem Wettkampfe oder Ringkampfe auf dem Baloubet mit Tamburinbegleitung gespielt.

„B. B. Ztg.“

len entsprechen? Können Jugendschriften in allen slavischen Sprachen herausgegeben werden, um in dieser Weise die slavische Solidarität zu wecken und zu entwickeln? Ist ein eigenes Blatt zur Verbreitung der Prinzipien und Ziele des slavischen Pädagogen-Congresses notwendig; und wenn ja, wie wäre dasselbe zu redigieren und herauszugeben? Es werde die folgende Resolution discutiert und angenommen: Der Congress der slavischen Pädagogen erklärt im Namen des slavischen Lehrstandes, daß dieser alle jene fortschrittlichen pädagogischen Prinzipien, welche die Wissenschaft aufgekärt und die Erfahrung gebilligt hat, sich zu eigen macht, auf daß er vorbereitet sei, um vereint mit dem Lehrstand jener Kulturvölker zu wirken, welche die Slaven auf dem Gebiete der Aufklärung und der Civilisation als vollkommen gleichberechtigt erkennen. „Erbste Novine“ werden aber nicht allein das Netz auf, dessen Schlußmaschen auf dem Wiener Congreß geknüpft werden sollen; sie eröffnen uns gleichzeitig einen sehr lehrreichen Einblick in das Getriebe jener Agitation, die den Pädagogencongreß ins Leben ruft, um sich in ihm und durch ihn neue Werkzeuge für die Zwecke des Pan-Slavismus zu schaffen. „Erbste Novine“ haben nämlich — wir halten uns hiebei an „Pesti Naplo“, welcher die Mittheilungen des belgrader Blattes reproducirt — die obigen Programmpunkte einem Aufruf entnommen, welchen der provisorische Congreßauschuß in Bombor, im bacher Comitae, an die serbischen Lehrervereine, Lehrer und Pädagogen erlassen. In diesem Aufrufe fordert der Auschuß, an dessen Spitze der Director der serbischen Lehrervereinigung in Bombor steht, die Betreffenden auf, sich über jene Punkte schriftlich zu äußern, damit der Auschuß auf dem Congreß als vollgiltiger Vertreter sämtlicher serbischer Lehrervereine u. s. w. das Wort führen könne.

— („Neue Illustrierte Zeitung.“) Nordmanns „Neue Illustrierte Zeitung“ fährt fort, den Ereignissen der Tagesgeschichte in Bild und Wort mit der Schnelligkeit des Tagespreßes zu folgen. Die neueste Nummer 24 der schönen Unternehmung bringt wieder eine Fülle des interessantesten Stoffes. Insbesondere bot die Anwesenheit der russischen Gäste in Wien den Anlaß zur Entfaltung literarischer und artistischer Kräfte, wie sie in einem österreichischen illustrierten Blatte gewiß noch nie vereinigt waren. Von gelungenen Illustrationen nennen wir außer dem wohlgetroffenen Bilde des italienischen Dichtersheroen Alessandro Manzoni das „Gartenfest zu Schöbrunn“, — das Bildnis der Großfürstin Marie Feodorowna von Rußland (Prinzessin Dagmar); — Alt-Wien: Der Salzgrüß; — die Vorfahrt des Czaren in der Weltausstellung, — die Szenen auf der Pacific-Bahn. An Text bringt die Nummer: Alessandro Manzoni. — Die Feste zu Ehren des Czaren. — Großfürstin Maria Feodorowna. — Bilder aus Alt-Wien. — Der Czar in der Weltausstellung. — Auf der Pacific-Bahn. — Erich in der Wildnis. Die Geschichte eines Verbannten, erzählt von P. R. Kofegger. — Eine Vision. Novelle aus dem Französischen des Théophile Gautier. (Fortsetzung.) — Eine seltsame aber wahre Geschichte. Von F. G. — Autogramm von Alessandro Manzoni. — Kleine Chronik: Theater und Musik. Literatur. Unterricht. Bildende Künste. Militärisches. Naturwissenschaftliches. Todtenliste. Schach. Wochentatender.

Wirthschaftliches.

— (Färbige Stärke.) Ein neuer Modestartikel hat kürzlich in Europa Eingang gefunden, der sich vielfacher Beliebtheit erfreut. Er besteht einfach aus Stärke in den verschiedensten Farbensnuancen, vermöge deren jede beliebige Farbe einem Kleide kurz vor dem Walle gegeben werden kann, so daß also eine Dame imstande ist, die Farbe ihres Kleides ganz nach Laune und Wunsch zu wechseln, und an Farbe verschiedene Kleider jetzt aus einem einzigen Kleide hergestellt werden können. Am höchsten begehrt ist die neue rothe Farbe, welche mit Leichtigkeit so gewonnen wird, daß man drei Theile Fuchsin in 20 Theilen

Glycerin auflöst, wobei jedoch das Fuchsin zuerst in einem Mörser mit etwas Wasser zu einer dicken Masse zerrieben und darauf das Glycerin langsam mit hineingerührt wird. Zu dieser Mischung werden dann 150 Theile feinzeriebene Stärke nachträglich hinzugeführt und die ganze Masse hierauf getrocknet. Sodann wird das betreffende weiße Kleid erst gewaschen und ein Theil der Stärkemasse mit lothendem Wasser ganz wie gewöhnlich zubereitet und damit gefärbt. Jetzt läßt man das Kleid trocknen, seuchet es ein wenig an und bügelt es aus.

Eingelendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.

Revalescière du Barry

von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu widerstehen, und beseitigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserucht, Fieber, Schwindel, Blutausschwitzung, Ohrenrauschen, Nabelsteife und Erbreden selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszüge aus 75.000 Certificaten über Geneungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingekendet. Kapstädter als Fleisch erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern säkssigmal ihren Preis in Arzneien. In Blechbüchsen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. 10 fl., 12 Pfd. 20 fl., 24 Pfd. 36 fl. — Revalescière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 3.00, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speereceihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Loose der XV. Staats-Wohltätigkeits-Lotterie,

(Ziehung am 26. Juni d. J., Haupttreffer 100.000 fl. Silberrente à 2 fl. 50 Kr.) sind zu beziehen durch

Rudolf Fluck, Wechselstube,

Graz,

Sackstraße Nr. 4.

Briefliche Aufträge werden prompt effectuirt.

Angelommene Fremde.

Am 16. Juni.

- Hotel Stadt Wien.** Caspald, Kfm., Triest. — Renker, Granichstätten, Frönl, Fleisch und Linger, Kaufleute, Wien. — Javornik sammt Frau, Privatier, Neumarkt.
- Mehren.** Biachator, Steiger, Kromac, Wien. — Dr. Schwoba sammt Gattin, Str. — Kowatsch und Legwart, Kellnerinnen, Sendorf, bei Eilli.
- Kaiser von Oesterreich.** Simonic, Köchin, Laibach.
- Hotel Elefant.** Vochetta, Ingenieurcogatin, Graz. — Busch, Privatier, Graz. — Vichart, Hofarzt. — Denischer, Beamte, Eisern. — Reinger, Vernehm. — Steger, Passau. — Semmillor, I. Lieutenant, Wien. — Lengyel, Kfm. Großtausch. — Hüblbauer, Kfm. München. — Stergher, Triest. — Accurti, Baronin, Venedig. — Gräfin Britti sammt Familie, Venedig. — Graf und Gräfin Raghini, Turin.

C. J. Hamann „zur goldenen Quaste“

Laibach, Hauptplatz,

empfehlte sein stets mit dem Neuesten gut sortiertes Lager von: Selden- und Woll-Crepin, Gallons, Quasten, Behänge, Spangen, Woll- und Selden-Fransen, schwarz und färbig Repe, Atlas, Noblesse und Taffetas, schwarz und färbig Selden- und Baumwoll-Sammte, Woll- und Selden-Pflüsch, schwarz und färbig Noblesse, Fallie, Atlas, Moirés- und Sammt-Bänder, schwarz, weiss und färbig Baumwoll-, Zwirn-, Selden- und Woll-Spitzen, weiss und schwarz, glatt und faconirt Selden-Tüll, $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$, Blondgrund für Brautschleier, Gaze, Frou-Frou, Hutschleier, Tüll anglais, Batist-Clair, Moul, Crêpe-Lisse, geschlungene und gestickte Moul-, Batist- und Leinen-Streifen, Mousselin, Organtin, Aermelutter und Futterleinen, Sarcelnet, Percall, Vorhang- und Schlafrock-Quasten, weisse Vorhang-Halter, Möbel-Chenillen-Fransen und Crepin, Wagenborten, Leinen- und Percall-Bänder, Knöpfe jeder Art, Selde, Zwirn, Nadeln etc. etc.

Bestellungen nach Auswärts werden postwendend expediert und Gegenstände, die nicht auf Lager, bereitwillig besorgt. (12-65)

Witterung.

Laibach, 17. Juni. Sternenhelle Nacht, herrlicher Morgen, nachmittags Gewitterwolken. Wärme: Morgens 6 Uhr + 14.2°, nachmittags 2 Uhr + 24.4° C. (1872 + 20.1°, 1871 + 26.0°). Barometer im Fallen, 735.72 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 17.7°, um 0.7° unter dem Normale. Gestern abends lebhaftes Wetterleuchten im Osth.

Verstorbene.

Den 16. Juni. Bernard Jersin, Reisender, 47 J., Civiltspital, Bundstarrkrampf. — Ignaz Luckstein, jubil. l. l. Tabakmagazins-Verwalter, 86 J., Polanavorstadt Nr. 2, Altersschwäche. — Karl Balzer, l. l. Hauptmann-Rechnungsführerjohn, 8 J., Stadt Nr. 235, Lungenentzündung infolge der Mafren. — Michael Jager, Conducteur, 48 J., St. Peterstovorstadt Nr. 82, Gehirnähmung. — Josefa Dremsel, Schneiderskind, 14 R., Krafaworstadt Nr. 62 Blattern.

Telegramm.

Oeffentliche Erklärung des Professors der Mathematik

R. von Orlicé, Berlin.

Die in letzter Zeit in mehreren Zeitungen über meine Person gegebenen anonymen Mittheilungen erkläre ich für Lüge und Verleumdung. (327)

Kleidermacher-Association in Laibach.

Wir beehren uns dem geehrten p. t. Publicum hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß unser bisheriger Geschäftsführer Herr Franz Carl aus unserem Geschäft getreten ist und daß wir Herrn Anton Mersoll als Geschäftsführer und Vertreter unserer Firma gewählt haben.

Wir erlauben uns dem geehrten p. t. Publicum diesen Wechsel mit der Versicherung bekannt zu geben, daß wir auch fernerhin alle geneigten Aufträge prompt, solid und zu den billigsten Preisen ausführen werden.

Hochachtungsvoll (328-1)

die Mitglieder der Kleidermacher-Association.

Burgplatz Nr. 213.

Wiener Börse vom 16. Juni.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Oest. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. Rente, öst. Pap.	68.16	68.20	92.-	93.-	
do. do. öst. in Silber	72.90	73.10			
Loose von 1854	100.-	100.50			
Loose von 1860, ganze	100.-	100.50			
Loose von 1860, fünf.	131.-	132.-			
Prämienloos v. 1864					
Grundentl.-Obl.					
Steiermark zu 5 pSt.		90.-			
Kärnten, Krain.					
u. Küstenland 5 "		89.-			
Ungarn zu 5 "		80.-			
Kroat. u. Slav. 5 "		82.-			
Siebenbürg. zu 5 "		77.-			
Actien.					
Rationalbank	965.-	967.-			
Union-Bank	134.-	135.-			
Creit-Uanfall	255.-	256.-			
R. d. Escompte-Ges.	1040	1050			
Anglo-österr. Bant	189.-	195.-			
Oest. Bobencr.-B.					
Oest. Hypoth.-Bant					
Oest. Escompt.-B.					
Franco-Austria	96.-	97.-			
Kais. Ferd.-Nordb.	2150	2160			
Südbahn-Oestlich	184.-	185.-			
Kais. Elisabeth-Bahn	216.-	217.-			
Karl-Ludwig-Bahn	216.-	217.-			
Steben. Eisenbahn					
Staatsbahn	328.-	329.-			
Kais. Franz-Josef-B.	217.-	218.-			
Kais.-Bancr. G.-B.					
Kais.-Bant.	159.-	160.-			
Pfandbriefe.					
Nation. 5. B. verlos.	89.-	90.-			
Eng. Bob.-Credit.	84.50	84.75			
Eng. öst. Bob.-Credit.	100.25	100.75			
do. in 65 J. rück.	87.-	88.-			
Obst. Hypoth.-Bant.					
Südb.-Oest. zu 500 fl.	107.26	107.75			
do. Bonds 6 pSt.	218.-	219.-			
Nordb. (100 fl. Öst.)		92.-			
Sieb.-B. (200 fl. Öst.)	130.25	131.-			
Staatsbahn pr. Stüd	118.-	108.50			
Staatsbahn pr. Stüd	98.-	98.50			
Kubofsb. (300 fl. Öst.)	99.60	100.50			
Franz.-Jof. (200 fl. Öst.)					
Loose.					
Credit 100 fl. 5. B.		178.-			
Don.-Dampsch.-Ges. zu 100 fl. Öst.		98.-			
Triester 100 fl. Öst.		116.-			
do. 50 fl. 5. B.		16.-			
Öfener 40 fl. 5. B.		30.-			
Salz 40 "		38.-			
Palffy 40 "		37.-			
Clary 40 "		38.-			
St. Genois 40 "		27.-			
Windischgrätz 20 "		22.75			
Walstein 20 "		25.-			
Reglewoh 10 "		16.-			
Rudolfsbist. 10 "		14.60			
Wechsel (3Mon.)					
Augsb. 100 fl. fäbb. B.	94.50	94.75			
Frankf. 100 fl.	94.75	95.-			
London 10 fl. Sterl.	112.50	112.75			
Paris 100 Francs	43.90	44.10			
Münzen.					
Kais. Münz-Ducaten	5.26	5.28			
30-Francsthaler	3.98	3.99			
Sereinsthaler	168.50	169.-			
Silber	112.25	112.50			

Telegraphischer Cursbericht am 17. Juni.

Papier-Rente 68.50. — Silber-Rente 73.50. — 1860er Staats-Anlehen 101. — Bantactien 949. — Credit 270. London 112.60. — Silber 112. — 2. l. Münz-Ducaten — 20-Franc-Stücke 8.99.